

wahrscheinlich der Tatsache zuzuschreiben war, dass er zugleich auch der Herzog von Marshington war. Er mochte sich zwar vor neun Jahren aus der Gesellschaft zurückgezogen haben, aber zuvor hatte er achtzehn Jahre lang erlernt, wie sich ein Gentleman verhielt.

Das Podest am oberen Ende der Treppe sah aus, als hätte jemand in den letzten zehn Jahren zumindest den Versuch unternommen, es instand zu halten. Offen gesagt, war es nicht der schlimmste Ort, an dem Colin Ryland in den fünf Jahren, seit sie sich kannten, besucht hatte. Aber beinahe.

Er bemühte sich, seinen Übermantel von den schmutzigsten Ecken fernzuhalten. Nur weil Ryland beschlossen hatte, den feinen Dingen des Lebens abzusagen, um für König und Vaterland zu spionieren, hieß das nicht, dass Colin das ebenfalls tun musste.

Nachdem er dreimal kräftig an die graue Holztür geklopft hatte, trat Colin einen Schritt zurück. Die Tür öffnete sich gerade weit genug, dass er Jeffreys' Kopf und Schultern sehen konnte. Er war Rylands Kammerdiener, obgleich seine Pflichten weitaus mysteriösere Aktivitäten umfassten, als nur die Schuhe des Herzogs zu polieren. Dies hier waren wahrscheinlich die einzigen Räumlichkeiten im gesamten Gebäude, die sich mit einem Kammerdiener brüsten konnten.

Colin grinste den dünnen Mann an. „Bitte erschießen Sie mich nicht, Jeffreys. Es wäre sehr schade um den schönen Mantel.“

Jeffreys lachte, als er die Tür ganz öffnete und Colin hereinließ. Dieser hatte zu Recht angenommen, dass Jeffreys hinter seinem Rücken eine Pistole versteckt hatte.

Ein anderes, tieferes Lachen drang aus dem angrenzenden Raum. Als Colin der Stimme folgte, fand er Ryland mit ausgestreckten Beinen auf einem Stuhl sitzend vor, den man mit viel gutem Willen noch als gepolstert bezeichnen konnte. Schließlich waren noch einige der Fäden über die Überreste des Stuhlpolsters gespannt.

Ryland deutete auf den einzigen anderen Stuhl im Raum, einen einfachen Holzstuhl, der alt, aber stabil aussah. „Was bringt dich hierher?“

Colin setzte sich, schlug die Beine übereinander und legte seinen Hut in den Schoß. „Außer, dass ich mich freue, dass du wieder in der Stadt bist, meinst du?“

Ungeachtet der Tatsache, dass Ryland eher wie ein Hafenarbeiter aussah, verriet eine herablassend angehobene dunkle Augenbraue die aristokratische Arroganz des Herzogs. „Ich bin nicht offiziell zurück.“

„Und ich bin nicht offiziell hier.“ Ryland arbeitete für das Kriegsministerium, Colin nicht. Jedenfalls nicht in irgendeiner offiziellen Funktion. Er war dafür bekannt, dass er seine Geschäftskontakte und seine Beobachtungsgabe gelegentlich nutzte, um bei dem einen oder anderen Projekt auszuhelfen. Obgleich er darauf bedacht war, oft genug abzulehnen, damit das Kriegsministerium ihn nicht ausnutzte, hatte er doch Ryland nie eine Bitte abgeschlagen.

Und die Entwicklungen einer solchen Bitte führte ihn auch in dieses heruntergekommene Gebäude.

Ryland setzte sich auf. „Hast du Neuigkeiten?“

Colin nickte. Ryland hatte kürzlich eine Anstellung als Kammerdiener auf dem Besitz der Rivertons angetreten. Da die beiden alte Schulfreunde waren, hatte er Riverton natürlich eingeweiht, und dieser hatte sich bereit erklärt, eine fiktive Korrespondenz zu führen, um die napoleonischen Spione auf dem Gut zu enttarnen. Colins Aufgabe hatte darin bestanden, einige Geschäftsbriefe zu senden, in denen es um ein zum Scheitern verurteiltes Bergbauunternehmen ging.

Und die Verräter hatten den Köder tatsächlich geschluckt. Da nur diejenigen Zugang zu diesen Informationen gehabt hatten, die Geheimnisse an Frankreich verkauften, war jedes Interesse an der Mine verdächtig.

Während Colin Ryland von den neuesten Entwicklungen in Kenntnis setzte, verrichtete Jeffreys im Zimmer still seine Aufgaben.

Der Blick von Rylands grauen Augen zeigte, dass er tief in Gedanken versunken war. Colin machte es sich so gut er konnte auf seinem Holzstuhl bequem. Er wusste, dass sein Gegenüber erwartete, dass er immer noch da war, wenn er die Konsequenzen dessen, was Colin ihm gerade erzählt hatte, durchdacht hatte, ganz gleich, ob es fünf Minuten oder fünf Stunden dauern würde.

„Umso mehr Grund, wieder ins Licht der Öffentlichkeit zu treten, Hoheit.“ Jeffreys zog eine kleine Kiste unter dem Bett hervor und fing an, Kleidung zusammenzulegen.

Colin richtete sich auf.

Seine leichte Neugier war einer aufrichtigen Überraschung gewichen. Hatte Ryland wirklich vor, offiziell wieder zurückzukehren? Es wäre ein guter Zeitpunkt, da in einer Woche die diesjährige Saison beginnen würde.

Statt seinen Diener zu schelten, weil er seine Gedankengänge unterbrochen hatte, sah Ryland ihn durchdringend an. Hinter Jeffreys Aussage verbarg sich sicher noch etwas anderes. „Hast du auch schon Überlegungen darüber angestellt, wo ich mein Debüt geben soll?“

Nur weil er jahrelange Übung darin besaß, äußerlich ruhig zu bleiben, erhob Colin sich nicht überrascht von seinem Stuhl. Ryland wollte nicht nur nach London zurückkehren, sondern auch noch in die Gesellschaft? War das etwa eine neue Mission? Gab es einen neuen Fall, der erforderte, dass er nicht länger inkognito tätig war? Oder machte er seine Absichten wahr, die Spionagetätigkeiten an den Nagel zu hängen?

Jeffreys zog eine kleine weiße Karte aus seiner Tasche und schnippte sie übers Bett. Ryland fing sie in der Luft und knickte dabei eine Ecke um.

Colin bemühte sich, einen Blick auf die Karte zu erhaschen. Sie sah aus wie eine Einladung. Wer mochte Ryland wohl eine Einladung geschickt haben? Schließlich nahm halb London an, er sei tot.

„Wird sie da sein?“ Ryland strich mit dem Daumen über den Rand der Karte.

Jeffreys nickte. „Die Diener haben ständig von den verschiedenen Kostümen gesprochen, die ihre Herren und die Damen sich zugelegt haben. Diese Einladung war für deine Tante gedacht. Price meinte, es sei eine Schande, dass sie sie nie erhalten hat.“

Ryland schaute auf die Karte und grinste. Ja, wirklich, der abgeklärte, lebensüberdrüssige Spion grinste.

Colin erhob sich und schaute Ryland über die Schulter. Dabei ging er in Gedanken alles durch, was seit seiner Ankunft gesagt oder getan worden war. Es war eine Einladung zu einem Maskenball. Aber diese Tatsache trat in den Hintergrund, als ihm die Bedeutung von Jeffreys' Aussage klar wurde: Es ging um eine junge Frau, und dem Ausdruck auf Rylands Gesicht nach zu urteilen, hatte sie nichts mit seiner Arbeit zu tun.

Und da es um etwas Persönliches ging, dachte Ryland zweifellos nicht daran, irgendwelche Informationen preiszugeben. Stattdessen wandte Colin sich an seinen Diener. „Es geht um eine *Sie*?“

„Was für ein Kostüm wird sie tragen?“ Ryland tippte mit der Einladung auf seine Handfläche und hoffte wahrscheinlich, dass Colin ihm keine weiteren Fragen stellen würde. Umso entschlossener war Colin herauszufinden, wer diese *Sie* war.

Jeffreys packte weiter den Koffer. „Wir wissen nur, dass es blau ist. Sie wurde mit ihrer Schwester und ihrer Mutter bei der Modistin gesehen, wo sie Kleider für dieses gesellschaftliche Ereignis bestellt haben. Ihre Schwester war ziemlich aufgeregt. Die Mutter weniger.“

„Das erstaunt mich nicht.“ Ryland blickte nun wieder nachdenklich. Er schien Colins Anwesenheit völlig vergessen zu haben. „Maskenbälle sind nicht gerade dafür bekannt, dass sie lediglich eine zarte Röte auf das Gesicht einer jungen Dame zaubern. Es verwundert mich, dass Lady Blackstone zulässt, dass dies das erste gesellschaftliche Erscheinen von Lady Georgina ist.“

Colin hatte die Hawthorne-Damen oder ihre kürzlich wieder neu verheiratete Mutter, Lady Blackstone, nie kennengelernt. Aber er hatte geschäftlich mit deren älterem Bruder, dem Herzog von Riverton, zu tun gehabt, dessen Anwesen Ryland kürzlich unter dem Deckmantel eines Kammerdieners ausspioniert hatte.

Das würde böse enden.

Colin räusperte sich. „Lady Georgina Hawthorne?“

Ogleich Colin die junge Dame noch nie getroffen hatte, hatte er doch von ihr gehört. Und nach dem zu urteilen, was ihm zu Ohren gekommen war, wäre sie die Letzte, von der er erwartet hätte, dass Ryland sich für sie interessieren würde.

„Lady Yensworth, die Gastgeberin, ist eine enge Freundin von Lady Blackstone – ansonsten würden sie dieses gesellschaftliche Ereignis sicher übergehen.“ Jeffreys zog ein paar sehr heruntergekommene Stiefel aus dem Schrank. „Behalten wir die?“

„Warum nicht?“, erwiderte Ryland mit hochgezogener Augenbraue.

„Ich bitte Sie.“ Der Kammerdiener neigte den Kopf zur Seite.

Ryland zog die Augenbrauen zusammen. „Was ist?“

„Ich erinnere Sie nur daran, dass Sie ein Herzog sind. Ich weiß nicht viel über den Adel, aber ich weiß, dass man dort keine solchen Stiefel trägt.“

Für gewöhnlich hätte Colin sich still gesetzt und damit begnügt, so viele Informationen wie möglich aus einer Unterhaltung zu ziehen, die in seiner Gegenwart geführt wurde. Aber diesmal konnte er es sich nicht leisten, die Ereignisse falsch zu deuten. Das, was er hier zu hören bekam, klang einfach zu unglaublich.

Er erhob sich, packte Ryland an der Schulter und konnte einen schockierten Gesichtsausdruck nicht unterdrücken. „Du hast die Absicht, Lady Georgina Hawthorne den Hof zu machen?“

Colin konnte sich das nicht vorstellen. Ryland war durch und durch ein Gentleman, aber er hatte zu lange im Untergrund gelebt, als dass seine Manieren noch den nötigen Feinschliff besessen hätten. Er würde eine so zarte Pflanze der gehobenen Gesellschaft ruinieren.

„Was? Nein!“ Ryland rutschte auf seinem Stuhl herum. Er schien sich unbehaglich zu fühlen, etwas, das Colin noch nie erlebt hatte.

Colin sah fragend zu Jeffreys. Etwas beunruhigte den sonst so unerschütterlichen Herzog, und da er ein guter Freund war, stand Colin natürlich auf seiner Seite.

Jeffreys betrachtete stirnrunzelnd die alten Stiefel. „Es geht um die ältere Schwester, Sir.“

„Ah.“ Colin entspannte sich sichtlich und grinste. Er hatte nicht viel über Lady Miranda gehört, aber was er vernommen hatte, reichte aus, um zu wissen, dass sie eine weitaus passendere Partie für einen Mann war, der die vergangenen neun Jahre als Spion tätig gewesen war. Eine Frau, die willens war, mehrere Heiratsanträge abzulehnen, musste sehr mutig sein. Und das könnte vonnöten sein, sollte Ryland weiterhin in Gefahr sein.

Ryland starrte Jeffreys wütend an, während dieser durch den Raum ging und verschiedene Gegenstände aufnahm. „Warum verrätst du Mr McCrae meine Geheimnisse, Jeffreys? Sollte deine Loyalität nicht mir gelten?“

„Natürlich, Hoheit. Deshalb habe ich Mr McCrae ja auch nicht erzählt, dass Sie über die junge Dame nachgrübeln, seit Sie Ihre Anstellung in ihrem Haus vor einigen Monaten aufgegeben haben.“ Jeffreys warf die kaputten Stiefel in den Koffer. „Nur ein sehr indiskreter Diener würde verraten, dass Sie sogar im Zimmer auf und ab gegangen sind, während Sie überlegt haben, was Sie tun würden, wenn sie nach London zurückkäme.“

Colin musste so herzlich lachen, dass er sich wieder auf seinen Stuhl fallen ließ und sich die Seite hielt. Ryland hatte das Haus der Rivertons bereits vor Weihnachten verlassen. Damals hatten sie die Verräterbande in die Flucht geschlagen. Nun brach der

Frühling an. Der Gedanke, dass sein Freund die ganze Zeit nach einer Frau geschmachtet hatte, war in der Tat belustigend.

Ryland wandte seinen finsternen Blick von seinem Diener ab und sah Colin abwägend an. „Ich vermute, du hast keine Einladung zu diesem Ball bekommen?“

Colin unterdrückte sein Lachen und nickte. Er hätte wissen müssen, dass er sich den Machenschaften, die Ryland und sein Diener geplant hatten, nicht entziehen konnte. Und ehrlich gesagt, wenn dazugehörte, dass er miterlebte, wie Ryland am Haken einer jungen Frau zappelte, würde Colin dieses Opfer bringen. „Doch, habe ich. Ich hatte allerdings nicht vor hinzugehen, aber wenn du dort sein wirst, werde ich meine Pläne ändern müssen. Die Leute werden gar nicht wissen, was sie mit so interessantem Klatsch anfangen sollen.“

Ryland tippte sich mit der Karte in die Handfläche. „Ich glaube, ein Maskenball passt bestens zu meinen Plänen. So kann ich sie an den Gedanken gewöhnen, dass ich in der Stadt bin, ohne dass sie mich gleich erkennt.“

Colin stöhnte. Lady Miranda hatte Ryland bereits kennengelernt? Aber nicht in seiner wahren Rolle – als Herzog? Offenbar kannte sie Ryland als den Kammerdiener ihres Bruders, als er in dieser Rolle die französischen Spione in Hertfordshire ausgekundschaftet hatte. Augenscheinlich hatte die Frau auf Ryland einen beträchtlichen Eindruck gemacht, und es war durchaus möglich, dass er ebenfalls Eindruck auf sie gemacht hatte, wenn auch nur als Diener. Doch gleichgültig, wie viel Wertschätzung sie ihm entgegenbrachte – das würde eine Dame nicht darüber hinwegtrösten, dass sie monatelang hintergangen worden war.

Es gab keine Methode, wie man jemandem eine Enthüllung solchen Ausmaßes schonend beibringen konnte.

Ganz zu schweigen davon, dass Ryland, so weit Colin wusste, immer noch aktiv nach dem napoleonischen Spion suchte, der ihm entwischt war. „Was ist mit deinem Fall?“

Sein Gegenüber zuckte nur mit den Achseln. „Mit einer Ausnahme sind alle Spuren im Sande verlaufen. Daher kann genauso gut ein anderer Agent des Kriegsministeriums Lambert verfolgen.“

Colin sah zu Jeffreys, der den Kopf schüttelte und Colin schweigend zu verstehen gab, dass man Ryland nicht mehr umstimmen konnte. Der Herzog konnte eindeutig nicht mehr klar denken.

Rylands Leben würde sehr kompliziert werden. Und Colin hatte vor, die Ereignisse hautnah mitzuerleben.

Zuzusehen, wie Ryland sich winden und sein Täuschungsmanöver rechtfertigen würde – es würde ein Riesenspaß sein, den Colin sich auf keinen Fall entgehen lassen durfte.